Der kleine Tuk.

Na, es war der kleine Tuk, eigentlich hieß er nicht Tuk; als er aber noch nicht richtig sprechen konnte, nannte er sich selber „Tuk", es sollte das „Karl" bedeuten, und es ist gut, daß man das weiß; er sollte auf seine Schwester Gustave, die viel kleiner war als er selbst, aufpassen und daneben sein Schulpensum auswendig lernen; es waren aber diese beiden verschiedenartigen Dinge gar nicht recht auf einmal fertig zu bringen. Da saß der gute Junge, das Schwesterchen auf dem Schoße, und sang ihr vor, was er nur an Liedern wußte. Dabei schielte er ab und zu ins aufgeschlagen vor ihm liegende Geographiebuch; am nächsten Morgen sollte er die Städte auf der Insel Seeland mit Allem, was darin merkwürdig war, anführen können.

Seine Mutter kam nun von einem Gange in die Stadt heim und nahm die kleine Gustave auf den Arm; da setzte Tuk sich eilig ans Fenster und studirte so eifrig, daß er sich fast die Augen ausstudirt hätte, weil es nämlich schon anfing sehr dunkel zu werden; seine Mutter war arm und konnte kein Licht kaufen.

„Siehe, da geht unsere Nachbarin, die Waschfrau", rief die Mutter, als sie aus dem Fenster schaute: „Die arme Frau kann sich kaum selbst fortschleppen und muß dennoch den Eimer Wasser von der Pumpe tragen. Gehe, kleiner Tuk, sei ein guter Junge und hilf ihr!"

Tuk säumte keinen Augenblick, lief hinüber und half ihr; als er aber wieder zurückkam, war es finsterer Abend geworden, von Licht war keine Rede, daher sollte Tuk sich nun zu Bett begeben. Er lag nun auf einer alten Schlafbank, schlief aber nicht sogleich, sondern dachte an seine Geographielektion: Insel Seeland, und an Alles, was der

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912201027-0